Wir hatten das neuerbaute Kun-kwan mit wahrer Befriedigung bezogen. Das Zimmer entsprach den höchsten Erwartungen, die Einrichtungsgegenstände waren neu und bequem, der Fußboden frisch gescheuert und kein Stäubchen ließ sich auf den Holzbetten und sonstigen Möbeln entdecken. Die Holzwände erglühten in den schönsten Farbenmalereien; die Fenster zeigten nicht jene antiken Breschen, wie wir sie von jeher zu erblicken gewohnt waren. Mit einer unbedingten Sorglosigkeit, die ihren Grund in der Beruhigung ob des reinlichen Nachtquartieres fand, schliefen wir fest und ungestört bis zum späten Morgen.

Als wir erwachten und aufstanden, fühlten wir uns krank. Wir Alle litten an gleichen Erscheinungen: Kopfweh, Schwindel, Neigung zum Erbrechen, Mattigkeit, Schläfrigkeit, Geschwulst und Entzündung des Zahnfleisches.

Wir analysirten die Ueberreste der Abends zuvor eingenommenen Nahrung, wir untersuchten die Kochgefäße, denn die Symptome deuteten auf eine Vergiftung, gelangten jedoch zu keinem Resultate. Endlich schoben wir die Ursache der Krankheit auf das neue Unterkunftsgebäude, und je länger wir die frischen grünen, blauen, rothen und gelben Farben der Wände in's Auge faßten, desto rathsamer erschien es, die Bündel zu schnüren und am folgenden Morgen wieder weiter zu ziehen. Unseren Leuten, die sich ganz wohl fühlten, paßte dieser Entschluß freilich nicht zu ihren Plänen, denn sie hatten sich bereits auf einen mehrtägigen, ruhigen Schlaf gefreut. Während der folgenden Nacht schützten wir uns gegen ähnliche Zustände durch das Oeffnen der Thüren und Fenster, obgleich dadurch die Temperatur auf 6° unter Null sank, die Tinte einfror und sich an den Barthaaren niedliche Eiszapfen ansetzten. (Es ist auch möglich, daß die Vergiftung wieder auf Kohlenoxydgas zurückzuführen war, obwohl wir nur Holzkohlen verbrauchten.)

Am Rande der beginnenden Wüste fiel uns in erster Linie eine verhältnißmäßig bemerkenswerthe Baumcultur auf. Sowohl dickstämmige Weidenbäume, als hohe, lebensfrische Pappelbäume waren in nicht geringer Anzahl vertreten, ja sogar kleine Wäldchen von Föhren, Fichten und Tannen bedeckten die äußersten Ausläufer des Nan-san-Gebirges. Das Wetter ließ nichts zu wünschen übrig, doch trotz hellen Sonnenscheines war die Luft nicht rein. Die